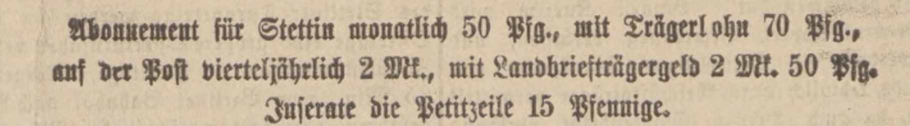
Eigenthum, Druck und Verlag von R. Graßmann.
Annahme von Inseraten Schulzenstraße 9 und Kirchplatz 3.
Redaktion und Expedition Kirchplatz 3.



Stettiner Zeitung.

Abend-Ausgabe. Montag, den 19. April 1886. Nr. 184.

Deutschland.

Berlin, 18. April Das heutige Bulletin über den Gesundheitszustand des Kronprinzen lautet wie folgt:

Das Befinden Sr. k. und k. Hoheit ist ein fortdauernd zufriedenstellendes.

gez. Wegener.

Berlin, 18. April. Die „Köln. Ztg." schreibt über den projektirten Elb-Trave-Kanal:

Nachdem die Nord-Ostsee Kanalvorlage unter Dach und Fach gebracht ist — die Bewilligung der von Preußen zu zahlenden Summe von 50 Millionen Mark durch das Abgeordnetenhaus darf wohl als zweifellos angesehen werden —, richtet sich der Blick immer mehr und mehr auf den Ausbau eines Kanalnetzes, welches die großen deutschen Ströme unter sich und mit der See zu verbinden bestimmt ist. Während bei dem Nord-Ostsee-Kanal ein vorwiegend nationales und politisches Interesse in den Vordergrund tritt, welches seinen treffendsten Ausdruck durch die einstimmige Genehmigung der Vorlage im Reichstage fand, sollen die Binnenwasserstraßen den Güteraustausch zwischen den einzelnen Provinzen erleichtern, den von den Eisenbahnen schwer und bei gesteigertem Verkehr nur ungenügend zu bewältigenden Massentransport an sich nehmen und mit den neuen Absatzwegen neue Absatzgebiete schaffen, welche in gegenseitigem Austausch ihrer Waaren dem allgemeinen Wohle Nutzen bringen. Eines der größten Werke dieser Art wird die Verbindung des Rheines mit der Weser und Elbe sein.

Der Rhein-Weser-Elbe-Kanal ist aber nur ein Glied in einer großen Kette. Er findet seine Ergänzung durch mehrere andere Wasserstraßen, die ihn mit Berlin, mit der Oder verbinden; er findet aber auch den kürzesten Anschluß an die Ostsee durch eine andere Kanallinie, deren Bedeutung für Rheinland und Westfalen, und besonders für die Provinz Sachsen bisher noch nicht genügend gewürdigt zu sein scheint; wir meinen den seit Langem geplanten Elb-Trave-Kanal.

Während die Bewilligung der Mittel für Kanalbauten im preußischen Abgeordnetenhause des Kostenpunktes wegen auf Schwierigkeiten stößt, sichert der in Aussicht genommene erhebliche Zuschuß eines anderen Staates, Lübecks, von vornherein einen nennenswerthen Kostenantheil für den Elb-Trave-Kanal. Lübeck hat vor einigen Jahren durch eine hinreichende Vertiefung der Trave den Stadthafen großen Dampfern zugänglich gemacht. Die Vertretung der Stadt hat außerdem erst kürzlich mehrere Millionen für den zeitgemäßen Ausbau des Hafens selbst bewilligt. Endlich will die Stadt, wie aus durchaus zuverlässiger Quelle verlautet, eine sehr namhafte Summe zu dem Kanalbau selbst hergeben Indem somit schon von außerpreußischer Seite wesentliche Vorbedingungen zur Inangriffnahme des Elb-Trave-Kanals erfüllt sind, hat Preußen die Möglichkeit, eine sein Gebiet durchschneidende und seinen Provinzen in hervorragendem Maße nützende Wasserstraße mit verhältnißmäßig geringen Mitteln zu erreichen. Beiläufig sei bemerkt, daß der Kreis Herzogthum Lauenburg eingewilligt hat, den kapitalisirten Betrag derjenigen Summe zu zahlen, welche jetzt zur Unterhaltung des alten Stecknitz-Kanals jährlich aufgewandt wird, und den Grund und Boden, soweit er Eigenthum des Kreis-Kommunal-Verbandes ist, unentgeltlich herzugeben.

Die uralte Wasser-Verbindung der Elbe mit der Trave, der schon im vierzehnten Jahrhundert erbaute Stecknitz-Kanal, erfüllt heute in keiner Weise mehr seinen Zweck. Nachdem verschiedene Versuche zur Verbesserung dieser Straße nicht zur Ausführung gekommen waren, faßte die weitsichtige napoleonische Regierung den großartigen Plan, die Seine mit der Ostsee durch den sogenannten „Canal de la Seine à la Baltique" zu verbinden, dessen letztes Glied ein den Erfordernissen der Neuzeit entsprechender Kanal von Lauenburg nach Lübeck bilden sollte. Unter den zerfahrenen Verhältnissen Deutschlands ruhte die Angelegenheit, soweit sie diese Strecke betraf, 60 Jahre hindurch. Erst nachdem unsere Zustände Dank einer großartigen nationalen Politik von Grund aus gesundet waren, dachte man wieder an die Aufnahme des Planes.

Nach den bisherigen, im Auftrage der preußischen Regierung gemachten Entwürfen stellt sich der neue Elbe-Trave-Kanal folgendermaßen dar: der Kanal hebt an bei der Stadt Lauenburg und zieht sich über Mölln nach Ratzeburg. Von dort werden der Ratzeburger See und sein Ausfluß, der Wackenitz, bis Lübeck benutzt, wo der Kanal unmittelbar in den Hafen, und zwar in die Mitte desselben mündet. Die Scheitelstrecke zwischen Mölln und Ratzeburg erhält eine reichliche Wasserspeisung durch den Schallsee. Für den unwahrscheinlichen Fall, daß sich der Speisung durch den Schallsee Schwierigkeiten entgegenstellen sollten, wird ein Plan ausgearbeitet, welcher die Speisung der Scheitelstrecke unabhängig von dem genannten See mit anderen Mitteln vorsieht. Die von Lauenburg bis Lübeck insgesammt 72 Kilometer lange Wasserstraße wird so gebaut, daß sie allen Anforderungen entspricht, welche der Verkehr unserer Zeit an einen binnenländischen Kanal zu stellen berechtigt ist.

Die Sohle des Kanals soll im ganzen Laufe eine Breite von 16 Meter erhalten, die Tiefe ist durchgehend auf 2 Meter geplant. Diese Maße, welche zweien großen Kanalschiffen neben einander zu passiren gestatten, sind mit Rücksicht auf die Raumverhältnisse des geplanten Rhein-Weser-Elbe-Kanals zu Grunde gelegt worden Es wird nach Ausführung des westdeutschen Kanalnetzes also den Raum und Fracht sparenden großen Kanalfahrzeugen von 12,000 Zentner Tragfähigkeit möglich sein, vom Rhein aus bis zur südwestlichen Einbuchtung der Ostsee durch zu verladen. Diese ungehinderte Wasserverbindung der rheinisch-westfälischen Gebiete mit der Ostsee muß auch dem Rhein-Elbe-Kanal zu Gute kommen. Unter den Gebieten, welchen der Elbe-Trave-Kanal in hervorragender Weise nutzbar werden soll, steht das ihm zunächst liegende Stromgebiet der Elbe obenan. Zucker und Braunkohle, Salz, Getreide, künstlicher Dünger, alle Arten von Holz werden von dort durch den Kanal ihren nächsten Weg zur Ostsee finden. Der Handel Lübecks, welcher sich trotz der bisherigen mangelhaften Verbindung mit dem übrigen Deutschland nach den Berichten der dortigen Handelskammer in den letzten zwei Jahrzehnten beinahe verdreifacht hat (die Ausfuhr betrug 1870 etwa 155 Millionen Kilogramm im Werthe von etwa 70 Millionen Mark, im Jahre 1884 aber ungefähr 445 Millionen Kilogramm im Werthe von 185 Millionen Mark), weist grade für die meisten der genannten Handelswaaren ein gesichertes und der Vergrößerung fähiges Absatzgebiet im Nordosten Europas nach. Die Einfuhr der Braunkohle hat sich von dem kaum nennenswerthen Betrage von 5000 Ztr. vor 10 Jahren jetzt schon auf 60,000 Zentner gehoben; man wird daraus entnehmen können, daß dem Absatz dieser Kohle nach Holstein, Mecklenburg und den angrenzenden Gebieten nach Vollendung des Elbe-Trave-Kanals eine große Zukunft bevorsteht. Nach wohlberechtigter Schätzung würde zum mindesten eine Million Zentner dieser Kohle später ihren Weg durch den Kanal nehmen. Daß die Bedeutung des Elbe-Trave-Kanals sich soweit bemerkbar machen würde, als die Elbe mit ihren Zuflüssen schiffbar ist, haben die Handelskammern von Magdeburg und Halle in ihren amtlichen Berichten hervorgehoben.

Für die westlich der Elbe liegenden Verkehrsgebiete, für Rheinland und Westfalen, springt die Bedeutung des Elb-Trave-Kanals in die Augen. Sobald die Wasserverbindung zwischen Rhein und Elbe hergestellt sein wird, ist es der deutschen Kohlenförderung endlich möglich, der englischen Kohle Streit zu bieten. Die bisher noch ziemlich getrennten Absatzgebiete der schlesischen und rheinischen Kohle werden sich östlich der Elbe berühren. Lübeck ist schon jetzt einer der größten Stapelplätze für rheinisch-westfälische Kohlen und Eisen, obgleich seine Bahnverbindungen die denkbar ungünstigsten sind. Beträgt doch der Frachtsatz für westfälische Kohle auf der Staatsbahn von Wanne bis Hamburg (340 Kilometer) für 10,000 Kilogramm rund 60 Mk., von Hamburg bis Lübeck aber auf der Privatbahn (nur 64 Kilometer) noch rund 20 Mk. Dieser unverhältnißmäßig hohe Frachtsatz, der im Nutzen der betreffenden Eisenbahn schwerlich eine Herabsetzung erfahren kann, erschwert natürlich ungemein das Vordringen der westfälischen Kohle, da bei den augenblicklichen niedrigen Schifffahrtsfrachten die englische Kohle eine kaum zu überwindende Schwierigkeit bereitet. Nach der Vollendung des Nord-Ostsee-Kanals wird der englische Mitbewerb noch fühlbarer werden, erhält aber eine durchaus genügende Eindämmung durch den Ausbau des Elb-Trave-Kanals. Ueberhaupt werden nach Eröffnung dieser Wasserstraße die westlichen Massengüter diesen billigen, bequemen und nächsten Weg wählen, welcher die Durchverladung der Kanalfahrzeuge von der Abgangsstelle bis zur Ostsee ermöglicht.

Es unterliegt nach dem bisher Gesagten wohl kaum noch einem Zweifel, daß die von der Natur so sehr begünstigte Lage Lübecks nach Vollendung des in großen Umrissen entworfenen deutschen Kanalnetzes, besonders aber nach Vollendung des Elb-Trave-Kanals, den großen Förderungsgebieten des mittlern und westlichen Deutschlands zugänglich gemacht wird und ihnen damit einen Nutzen schafft, welcher im allgemeinen Nutzen die Nothwendigkeit der baldigen Inangriffnahme des Baues dieser Wasserstraße predigt.

Angesichts der großen Anerbietungen eines Bundesstaates (Lübeck) wird Preußen es gewiß nicht von sich weisen, recht bald durch Bewilligung eines im Verhältniß geringen Beitrages eine größere binnenländische Wasserstraße zu schaffen, welche bald die Probe für die Nützlichkeit ähnlicher Anlagen abgeben würde. Die Kosten des Baues für den Elb-Trave-Kanal würden insgemein ungefähr 18 Millionen Mark betragen. Lübeck ist, wie zuverlässig verlautet, bereit, außer den von ihm allein getragenen Bauten der Trave- und Hafenverbesserung, welche sich im Ganzen auf etwa 5 Millionen beziffern, fast die Hälfte der Bausumme zuzuschießen. Der Kreis Herzogthum Lauenburg giebt, wie schon erwähnt, den im Gemeindebesitz befindlichen Theil des Grund und Bodens unentgeltlich her und wird, soweit die gleichzeitig mit dem Kanalbau zur Ausführung kommenden Landaufbesserungen nicht dazu beitragen, voraussichtlich die Enteignung des übrigen erforderlichen Bodens übernehmen. Somit scheint der Plan soweit gediegen und zu Anfang seines Entstehens für die Sicherung des Kostenerfordernisses so günstige Vorbedingungen zu gewähren, daß seine baldige Inangriffnahme vom volkswirthschaftlichen Standpunkt aus als geboten bezeichnet werden darf. Ist der Elb-Trave-Kanal aber erst einmal vollendet, so zieht er als erstes und für Preußen billigstes Glied des großen Kanalnetzes bald andere Kanalbauten nach sich. Er würde zweifellos in kürzester Frist den Beweis dafür liefern, daß das für Kanalbauten verwandte Geld, abgesehen von dem Nutzen, welcher Tausenden durch die großartigen Arbeiten selbst bereitet wird, eine tragende und werbende Kapitalanlage bedeutet.

Ausland.

Wien, 17. April. Fürst Adam Sapieha veröffentlicht namens der galizischen Landwirthschaftsgesellschaft einen Aufruf zur Gründung eines Vereins für die Erhaltung des Großgrundbesitzes in Posen in polnischen Händen. Es sollen Stammantheile zu mindestens 100 Gulden ausgegeben werden.

Prinz Alexander von Hessen, der heute beim Kaiser speist, soll nach einem Gerücht halbamtlicher Kreise nach Lompalanka weiterreisen.

Der russische Botschafter ist gestern nach Wien zurückgekehrt.

Das „Fremdenblatt" erklärt offiziös, die Berufung der gemeinsamen Nationalversammlung nach Sofia widerspreche dem durch die Mächte festgestellten dualistischen System. Diplomatische Kreise wollen auch sonstige Zeichen verstärkter Nachgiebigkeit Kalnokys gegen Rußland bemerken.

Paris, 17. April. Nach kurzer Erörterung wurde von der Deputirtenkammer die deutsch-französische Uebereinkunft vom 24. Februar 1885 betreffend die Grenzabsteckung der westafrikanischen Gebiete genehmigt.

Der Senat erklärte heute die Wahl des frühern Präfekten Sebline im Aisne Departement für ungültig, weil derselbe noch nicht das vorgeschriebene Alter von vierzig Jahren hat. Der Herzog Audiffret-Pasquier begründet seine Interpellation wegen der Vorgänge in Chateauvillain. Er bemerkt, er bringe diese Angelegenheit vor den Senat, weil die vom Unterrichtsminister in der Deputirtenkammer gegebenen Erklärungen nicht vollständig gewesen seien. Die Regierung sei nicht berechtigt, das Dekret von 1812 anzuwenden, das ein Eingriff in die durch die Charte von 1830 und durch die Verfassung von 1848 gewährleistete Kultusfreiheit sei. Desgleichen sei die Ausführung der Maßregel tadelnswerth und namentlich zu bedauern, daß die Gendarmerie nicht von einem Offizier geführt worden, denn ein französischer Offizier lasse nicht auf Unbewaffnete und auf Frauen schießen. „Der Minister hat in der Kammer gesagt, die Ereignisse hätten sich überstürzt. Nein, der Unterpräfekt hat sie überstürzt. Der Minister lobt denselben. Wir senden den Opfern Sympathieen und Bedauern für Watrin, während Fischer und die Frau ihrem Glauben zum Opfer fallen. Sie beschuldigen mich, ich wolle das Gesetz angreifen, aber es handelt sich um das Naturrecht, das sich häufig im Streite mit der Gesetzmäßigkeit befindet. Das Gesetz war für Nero gegen die Christen, für Louvois gegen die Protestanten." Nach andern ähnlichen Redewendungen verlangt Redner die Absetzung des Unterpräfekten und schließt mit dem Satze: „Wir sind keine Klerikale, sondern aufrichtige Katholiken, wir wollen beten und unsern Kultus üben. Haltet ein! Wollt ihr Gott aus den Kirchen treiben, so wird das Land wissen, woher die Herausforderung kommt und auf wen die Verantwortlichkeit fällt." Der Unterrichtsminister entgegnet: „Das Dekret von 1812 besteht in Kraft und ist jedes Jahr in Anwendung gebracht worden." Der Minister wiederholt die in der Deputirtenkammer gegebene Darstellung der Vorgänge in Chateauvillain und fügt hinzu: „Dem Aufruhr gegenüber hat der Unterpräfekt seine Pflicht gethan." (Beifall auf der Linken; Unterbrechung auf der Rechten.) Der Minister erklärt schließlich, er werde das Gesetz in Zukunft vollziehen, wie es in der Vergangenheit geschehen sei; man könne das Konkordat nicht bloß in den Bestimmungen ausführen, die der Rechten gefielen. Die Regierung wolle den Frieden zur Beruhigung der Gemüther und sie arbeite mit Macht darauf hin. Wenn auch die Kirche den Frieden wolle, so müsse sie damit anfangen, Achtung vor der Regierung und Gehorsam gegen das Gesetz zu predigen. (Beifall auf der Linken.) In einer sehr heftigen Rede droht Lucien Brun: Das Land wird richten über eine Regierung, die, nachdem sie die Klostergeistlichen vertrieben und Gott aus den Schulen verjagt hat, Frauenleichen auf die blutige Schwelle der Kapelle legt. Nach dieser Rede beschließt der Senat mit 191 gegen 89 Stimmen Uebergang zur einfachen Tagesordnung.

Paris, 17. Apeil. Es ist jetzt ernstlich die Rede von Sadi Carnots Rücktritt als Finanzminister und dessen Ersetzung durch den Bankgouverneur Magnin.

Der „National" meldet: „Die Suezkanal-Angelegenheit ergiebt viele Schwierigkeiten. Der Bericht Rousseaus wird nicht veröffentlicht werden. Die Regierung ist nicht um die Bevollmächtigung zur Ausgabe von auszulosenden Schuldverschreibungen ersucht worden; die Sache bleibt daher wahrscheinlich wie sie war und kommt nicht vor die Staatsbehörden.

Paris, 16. April. Der „Figaro" weiß heute zu melden, daß die Ernennung des Generals Billot zum Botschafter in Petersburg nunmehr „fast sicher" sei und daß der Kaiser von Rußland sich mit der Wahl dieses neuen Botschafters einverstanden erklärt habe. Man wird sich erinnern, daß die Abberufung des Generals Appert von Petersburg in dortigen Kreisen mit lebhaftesten Zeichen des Bedauerns aufgenommen wurde und daß man sogar versuchte, diese Maßregel rückgängig zu machen. Herr v. Freycinet, von dem Gedanken ausgehend, daß er allein seine Botschafter zu ernennen habe, beharrte aber auf seiner Verfügung, was nunmehr von Rußland oder vielmehr vom Kaiser Alexander als eine Art Mangel an Achtung aufgefaßt und mit der Beurlaubung des Botschafters in Paris, Herrn von Mohrenheim, beantwortet wurde. General Billot aber, der Appert's Nachfolger werden sollte und schon seine Koffer zur Reise nach Petersburg packte, verschob seine Abfahrt von einer Woche zur andern, und heute gilt es für gewiß, daß er überhaupt nicht nach Petersburg gehen wird, sei es, daß die französische Regierung auf privatem

Wege in Erfahrung gebracht hat, daß seine Ernennung in Petersburg nicht genehm sei, sei es, daß sie ihn vorgeschlagen und eine ablehnende Antwort bekommen hat. Binnen Kurzem wird nun General Appert Petersburg verlassen, und dann werden die Beziehungen Frankreichs und Rußlands lediglich durch Geschäftsträger vermittelt werden, da auch Herr v. Mohrenheim vorläufig und wahrscheinlich überhaupt nicht nach Paris zurückkehrt. Diesen Vorgängen ist indeß keine große Wichtigkeit beizulegen, da sie nicht auf einem Widerstreit der Interessen, sondern nur auf der gekränkten Empfindlichkeit des Kaisers von Rußland beruhen. Der französischen Diplomatie ist die ganze Angelegenheit äußerst unangenehm und Herr v. Freycinet würde den General Appert niemals abberufen haben, wenn er geahnt hätte, in welchem Lichte diese Maßregel dem Kaiser erscheinen würde.

Paris, 16. April. General Boulanger ist ein Kleinkrämer, aber er weiß, warum: Mit Speck fängt man Mäuse, mit kleinen Sensationsgeschichten wird man im Lande Held des Tages. Er stellt die Parade von Longchamps am Nationalfeste her und ertheilt den Tonkinesen dabei den Ehrenplatz; er ändert die Besatzungen und macht sich dadurch gut Kind bei den „Echten"; und er pfuscht dem radikalen Pariser Stadtrath Mesureur, der die Straßen umtauft, ins Handwerk, um die Kasernen der Hauptstadt, welche an Heilige und Helden erinnern, die ihm nicht gefallen, anders zu benennen. Es scheint das ein recht unschuldiges Spiel und bei einigen Kasernen, die wenig ansprechende Namen haben, wäre es sogar nützlich. Im höchsten Grade aber ist es für den Kriegsminister bezeichnend, daß er auch die „Kaserne Napoleon" (in Kaserne Bayard) umtaufen will, damit die Soldaten durch nichts mehr an das Kaiserreich erinnert werden. Dabei trägt diese Kaserne ihren Namen nicht einmal nach dem dritten, sondern nach dem ersten Napoleon, der die Kriegsgeschichte Frankreichs doch wahrlich genugsam mit Glanz erfüllt hat. Die „Republique Française" fragt Herrn Boulanger bitter, ob er mit dem Namen Napoleon auch das Andenken an seine gewonnenen Schlachten vernichten wolle, und meint, daß Boulanger, um ganz folgerichtig zu sein, auch die Vendomesäule und den Triumphbogen abreißen lassen müsse; was bei diesem radikalen Kriegsminister ganz leicht eines Tages geschehen kann! Auch das „Journal des Debats" hält Boulangers Rührigkeit für sehr bedenklich und fordert diejenigen auf, „welche Recht und Pflicht haben, das allgemeine Beste des Landes wie die Privatinteressen zu überwachen, dafür zu sorgen, daß die einen wie die anderen nicht so ganz der Laune eines Eintagsministers überlassen bleiben"; es wäre wenigstens nöthig, daß „dieser angebliche Reformator genöthigt werde, sich klar über die Umwälzungen, die er noch im Schilde führe, auszusprechen"; sein beständiges Ausschauen „wie der Vogel auf dem Zweige", diese „poetische und politische Lage" diene einer großen Armee schlecht, „die ohnehin schon nicht zu viel Zeit hat, um sich auf die Höhe ihrer Aufgabe emporzuarbeiten und sich auf derselben zu erhalten". Diese Bedenken werden Boulanger aber wenig kümmern, so lange er im Besitz der Gunst Clemenceau's und der Linken sowie der Vertrauensmann der Patriotenliga ist.

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 19. April. Der vom Prinzen Wilhelm für die große Swinemünder Segel-Regatta gestiftete Ehrenpreis besteht aus einem silbernen Humpen, dessen Deckel eine Wasserfläche mit einer als Sloop getakelten Yacht darstellt. Die Ausführung des Humpens ist dem Gold- und Silberschmied Karl Voigt in Berlin übertragen.

— Im Kommissionssaal 1 des neuen Rathhauses fand gestern Mittag 12 Uhr die Prämien-Vertheilung an die Schüler der Handwerker-Fortbildungsschulen statt. Herr Schulrath Dr. Krosta hielt an die Anwesenden eine Ansprache, in welcher er seine Freude ausdrückte, daß im vergangenen Jahre die Fortbildungs- resp. Fachschulen eine erfreuliche Theilnahme von Schülern gefunden hatte und besonders habe sich dies bei den Fachschulen der Innungen gezeigt, bei denen die Obermeister persönlich sich für die Sache interessirt hätten; der regelmäßige Besuch der Schulen habe zwar noch Vieles zu wünschen übrig gelassen und dies sei auch der Grund, daß nicht so viele Diplome vertheilt werden könnten, als beabsichtigt war. Gleichzeitig sprach der Herr Schulrath die Hoffnung aus, daß im nächsten Jahre noch eine Erweiterung bei den Fortbildungsschulen eintreten könne, indem auch bei den Fachschulen der Innungen besonderer Unterricht in der Buchführung ertheilt werden könne. Bei der Prämiirung der Schüler ist sowohl der regelmäßige Besuch des Unterrichts, wie Fleiß und anerkennenswerthe Leistungen berücksichtigt worden und erhielten demgemäß Anerkennungsdiplome: Die Maschinenbauerlehrlinge Karl Jordan, Gustav Piepenhagen, Hermann Lange und Otto Preismeyer, die Schlosserlehrlinge Franz Schulwitz, Hermann Müller und Hermann Lange, Kaufmannslehrling Richard Steinweg, Steinmetz Alb. Briesewitz, Mechaniker Otto Martin, Schuhmacher Emil Zschötge, Zimmermann Aug. Kohrt, Schmied Ernst Radus, Sattler Karl Lade, die Buchbinder Herm. Gielow und Gustav Rohde und die Maler Julius Pfalzgraf, G. Schulz, J. Röhl, C. Jagenow, O. Wettschereck und Paul Ortlepp. Nachdem der Hrrr Schulrath die Diplome an die Genannten überreicht hatte, ermahnte er dieselben, daß sie auch fernerhin weiter streben und in der Lust zur Arbeit und zum Lernen nicht ermüden möchten.

— Die Männer- und Jugendabtheilungen des Stettiner Turnvereins werden am 1. und 2. Ostertage eine größere Osterturnfahrt veranstalten. Zunächst wird am 1. Feiertage, Morgens 5 Uhr 35 Min., vom Berliner Bahnhof nach Alt-Damm gefahren, von dort marschirt die Männer-Abtheilung durch die Buchhaide (Höllengrund, Unterförsterei Buchholz, Pflanzgarten) und die Jugend-Abtheilung durch die Buchhaide (Colow, Dobberphul) nach Neumark i. P., dort findet gemeinsames Frühstück statt und sodann wird der Marsch über Hofdamm, Geiblershof, Giesenthal, Horst und Briesen nach Pyritz fortgesetzt. Nachdem dort die Quartiere angewiesen, findet Nachmittags 4½ Uhr ein öffentliches Turnen beider Abtheilungen auf dem Turnplatz des königlichen Seminars statt. Am zweiten Feiertage erfolgt Morgens 7 Uhr der Abmarsch von Pyritz nach Bahn, nach einem kurzen Zusammensein mit den Mitgliedern des Bahner Turnvereins wird nach Wildenbruch marschirt und dort das im See belegene ehemalige Johanniterschloß besichtigt. Von Wildenbruch geht sodann der Marsch nach Schönfließ i. N., woselbst die Turner durch Mitglieder des Königsberger Turnvereins empfangen werden; mit diesen erfolgt sodann die Fahrt nach Königsberg i. N. Nach einem von dem dortigen Turnverein veranstalteten Kommers wird Abends 10 Uhr 6 Min. die Rückfahrt nach Stettin angetreten.

— Auf dem alten Kirchhof an der Grabowerstraße ist seit einigen Tagen mit dem Aufstellen eines geschmackvollen Denkmals für den verstorbenen Rentier Stolting, welcher bekanntlich sein gesammtes Vermögen der Stadt hinterlassen hat, begonnen. Dasselbe wird auf einem großen Marmorsockel außer Namen, Geburts- und Sterbetag des Verstorbenen die Inschrift: „Der Letzte seines Stammes" tragen.

— In dem 6. Verzeichniß der beim Abgeordnetenhause eingegangenen Petitionen beantragen aus Pommern: Bowski, Invalide in Stolp, die Gesetze über die Pensionirung der Kriegsinvaliden abzuändern, und Reißmann, Schuhmacher in Köslin, die Amtsentsetzung eines näher bezeichneten Beamten.

— Die Inhaber von Loosen der Berliner Lotterie I. Serie werden darauf aufmerksam gemacht, daß die Abnahme der Loose zur II. Serie zum Preise von 1 Mark spätestens bis zum 21. Mai c. bei derjenigen Kollektion bewerkstelligt werden muß, von welcher das Loos entnommen ist, während sonst der Preis dafür 2 Mark beträgt.

— Wie in Greifswald angekündigt, soll daselbst am 2. Mai d. J. das „Personal des Stettiner Stadttheaters unter Leitung des Direktors Herrn Hugo Klebsch" einen Zyklus von Vorstellungen beginnen. Von Mitgliedern des Stettiner Stadttheaters werden bei diesen Vorstellungen die Damen Frls. Springer und L. Schmid und die Herren Wischhusen und Alsen vertreten sein, weiter zählen zu dem mitwirkenden Personale Herr und Frau Guthery und Fräulein Marie König.

— Heute, Dienstag, gelangt im Bellevue-Theater „Der Postillon von Lonjumeau" zur Aufführung und glauben wir bei der anerkannt vorzüglichen Besetzung dieser Oper einen genußreichen Abend in Aussicht stellen zu können. Frl. Louise Buttschardt wird als Madelaine an diesem Abende von uns Abschied nehmen und wollen wir nicht versäumen, der lieblichen Künstlerin zum Scheidegruß durch recht zahlreichen Besuch unsere innigsten Sympathien zu bezeugen. — Nächste Vorstellung am Ostersonntage „Alessandro Stradella" mit Doppel-Konzert.

— Gestern Nachmittag zog über unsere Stadt das erste Gewitter in diesem Jahre und machte sich für kurze Zeit durch Donner und Blitz bemerkbar.

— In der Nacht zum 17. d. M. wurde die Feuerwehr nach dem Grundstück Schwarzer Damm Nr. 1b gerufen, daselbst war in einem Stallgebäude eine Quantität Heu in Brand gerathen und hatte erheblichen Qualm entwickelt, doch war beim Eintreffen der Feuerwehr das Feuer bereits durch Hausbewohner gelöscht.

— Landgericht. — Strafkammer 3. — Sitzung vom 19. April. — Am 20. September v. J. kaufte ein Matrose auf dem Wochenmarkt bei der Handelsfrau Emilie Thielke aus Gollnow 2 Stück Butter, er ließ dieselben sofort nachwiegen und es stellte sich heraus, daß das Gewicht anstatt 500 Gramm nur 335 Gr. betrug. Hiervon wurde Anzeige gemacht und Frau Thielke hatte sich am 18. Februar d. J. vor dem hiesigen Schöffengericht zu verantworten und wurde wegen Betrugs zu 3 Tagen Gefängniß und 15 Mark Geldstrafe verurtheilt. Diese Strafe erschien der Frau T. zu hoch und sie legte Berufung gegen das Urtheil ein. In dem heute in dieser Sache in 2. Instanz anstehenden Termin wurde jedoch die Berufung verworfen, da der Gerichtshof der Ansicht war, daß die vom Schöffengericht erkannte Strafe eine sehr milde sei.

Zu Anfang d. J. wohnten die Arbeiterfrau Joh. Scholz und die Arbeiterfrau Ernestine Steffen in Züllchow in demselben Hause; doch führten sie keine sehr getreue Nachbarschaft, Streit und Zank standen auf der Tagesordnung und zuweilen kam es zwischen Beiden auch zu kleinen Scharmützeln. Am 28. Januar waren die Gemüther Beider wieder sehr erregt und sie drangen mit schwerem Geschütz gegen einander ein, Frau Scholz mit einem Beil und Frau Steffen mit einer Reibkeule bewaffnet, und ging es auf beiden Seiten ohne blutige Verletzungen nicht ab. Inzwischen hat Frau Steffen das Feld geräumt und ist nach Bredow verzogen, doch hatten beide feindliche Nachbarinnen heute noch einmal ein Zusammentreffen im Gerichtssaal und zwar mußten sie vereint die Anklagebank betreten, um sich wegen gegenseitiger Körperverletzung zu verantworten. Der Gerichtshof nahm an, daß die Schuld der beiden kampflustigen Frauen eine gleich große und erkannte gegen jede auf 1 Monat Gefängniß, indem mit Rücksicht auf die augenscheinliche Erregtheit Beider mildernde Umstände angenommen wurden.

— Es war eine arme Frau, welche gestern von Grabow aus zur letzten Ruhe gebracht wurde, ein schmuckloser Sarg stand auf dem Leichenwagen ohne Decke, aber Freunde und Nachbarn hatten sich eingefunden, um der von des Lebens Sorgen und Mühen Erlösten das letzte Geleit zu geben. Nur Einen vermißte man unter den Leidtragenden, der besonders verpflichtet gewesen wäre, bei dem Kondukt nicht zu fehlen, es war der Ehemann der Verstorbenen, dem sie eine lange Reihe von Jahren eine getreue Gattin und eine stets bereite Arbeitsgefährtin gewesen. Er hatte es nicht für nöthig gefunden, dem scheidenden Weibe das letzte Geleit zu geben, sondern war von Kneipe zu Kneipe gegangen und als der Sarg gehoben wurde, lag er vollständig betrunken im Nebenzimmer und nichts vermochte ihn zu ermuntern. — Wahrlich, ein trauriges Palmsonntagsbild!

— In der Woche vom 4. bis 10. April kamen im Regierungsbezirk Stettin 126 Erkrankungen und 11 Todesfälle in Folge von ansteckenden Krankheiten vor; in Folge des starken Auftretens der Masern im Kreise Usedom-Wollin, woselbst 35 Erkrankungen daran vorkamen, steht diese Krankheit mit 52 Erkrankungen und 1 Todesfall obenan, davon 9 Erkrankungen (1 Todesfall) in Stettin. Es folgt Diphtherie mit 48 Erkrankungen (6 Todesfällen), davon 3 Erkrankungen (1 Todesfall) in Stettin. An Scharlach und Rötheln erkrankten 19 Personen (1 Todesfall), davon 2 in Stettin an Darm-Typhus 4 Personen (1 Todesfall) und an Kindbettfieber 3 Personen (2 Todesfälle), davon 2 Erkrankungen (1 Todesfall) in Stettin. Im Kreise Pyritz kam kein Erkrankungsfall in Folge von ansteckenden Krankheiten vor.

Aus den Provinzen.

Stargard, 17. April. Die von der am 18. v. M. abgehaltenen Generalversammlung der pommerschen ökonomischen Gesellschaft zur Erörterung der Frage: „In welcher Weise ist eine Selbsthülfe der Brennereibesitzer zur Hebung der Spirituspreise durchführbar?" eingesetzte Kommission hatte eine Versammlung der Brennereibesitzer nach hier berufen, in welcher zur Gründung eines Spirituslagerhauses in Stettin bedeutende Zeichnungen gemacht wurden. In derselben Versammlung wurde ein zweites Lagerhaus für Stolp oder Stolpmünde in sichere Aussicht genommen. Eine Organisation der sämmtlichen Brennereibesitzer der östlichen Provinzen in dem angedeuteten Sinne ist im Werke. Zu einer ferneren Besprechung in dieser Angelegenheit und zur Entgegennahme weiterer Beitrittszeichnungen sind von sechs Besitzern aus der Stolper Gegend Einladungen zum Dienstag, 20. d. M., Vormittags 11½ Uhr, nach Stolp in Munds Hotel an eine große Anzahl von Interessenten ergangen.

Kunst und Literatur.

Stettin. Unser heimischer Komponist, Herr Richard Eilenberg, hat neuerdings auf dringende Einladung eine Konzertreise nach Magdeburg unternommen, wo er mit ganz bedeutendem Erfolge dreimal konzertirt hat. Ueber eines dieser Eilenberg-Konzerte referirt der Magdeburger „General-Anzeiger" wie folgt:

(Eilenberg-Konzert im Hofjäger.) Das am Dienstag Abend im „Hofjäger" abgehaltene Konzert, in dem Herr Kapellmeister Eilenberg aus Stettin, der Komponist der vielen populären Stücke, seine neuesten Kompositionen zu Gehör brachte, verdiente alle Beachtung der Freunde einer gefälligen, anregenden Musik. Herr Eilenberg kultivirt mit größtem Erfolge das Gebiet einer leichteren Programmmusik, die für das Volk eine mächtige Anziehungskraft haben muß und auch dem musikalisch Gebildeten ein behagliches Gefallen abgewinnt. Verlangt man als das spezifische Zeichen einer guten populären Musik — ein sehr naturnothwendiges und durchaus berechtigtes Element im Zusammenhange der ganzen Kunst eines Volkes — eine reine, liebliche Melodie, und noch einmal Melodie, eine zierliche Einfachheit in der Instrumentation, das Vermeiden aller grellen Orchestereffekte, eine ungezwungene Modulation für das natürliche Ohr leicht faßbar, so verdient Eilenbergs Musik diesen Namen mit Recht; sie ist durch und durch populär und geeignet, in den musikalischen Hausschatz des Volkes überzugehen. Auch Jemand, der vielleicht schärfer und kritischer der Musik zuhört, wird von dieser befriedigt werden; die Behandlung der Instrumente ist geschickt, die Schattirungen in Klang- und Tonfarbe wirkungsvoll, ein leicht fließender Rythmus geht durch die Stücke von Anfang bis Ende. Bisweilen wird das Ohr erfreut durch eine unerwartete Wendung in den Bässen oder so manch einem kleinen, humorvollen Zug in Behandlung der Holzinstrumente, wie z. B. der drohend neckische Nachschlag der Fagotte in „Klein Kobold". Als ein äußerst reizendes Genrebildchen, ein Kabinetstück in seiner Art, muß die „Mühle im Schwarzwalde" hervorgehoben werden, die auch dreimal dakapo verlangt wurde. Die anheimelnde Idylle der Mühle, das beliebte Sujet musikalischer Genremalerei, war hier reizend zu schildern versucht: die Melodie, die sich dem Schlage des Mühlwerks hübsch anpaßte, die selbstständige Begleitung der Celli mit ihrer eigenen Melodie, das murmelnde Rauschen nachahmend, die ganze Takthaltung des Stückes verdiente voll den Applaus. Ueberdies hatten sämmtliche Stücke trotz eines einheitlichen Gepräges doch immer einen oder mehrere hübsche individuelle Züge. Einen besonderen Reiz gewannen sie durch die gelungene Direktion des Komponisten, der aus seiner eigensten Auffassung heraus mit hübscher Willkür ihnen eine ganz eigenartige Physiognomie aufdrückte; die Kapelle (unsere Sechsundzwanziger) folgte ihm ganz köstlich auf alle seine Intentionen, wie sie überhaupt die Stücke mit der Feinheit und Sauberkeit, die sie verdienen und in Anspruch nehmen, ausführte. Einen jeden Musikfreund machen wir auf das Konzert heute Abend im Eitel'schen Etablissement (im oberen Saal) aufmerksam. Die Freunde schöner, gefälliger Melodien, einer Musik, die sie anregt, nicht aufregt, werden in Eilenbergs Weisen volle Befriedigung finden.

Vermischte Nachrichten.

Hamburg, 16. April. Ein bedeutender Exzeß der Seeleute entstand gestern Vormittag am Hafen und pflanzte sich gestern Abend über St. Pauli nach Altona fort. Die Ursache hierzu liegt in der Unzufriedenheit mit den Stellenvermittlern. Die Stellen-Vermittelung, das sogenannte „Verheuern", liegt jetzt hauptsächlich in den Händen von sogenannten „Heuerbasen". Dieselben unterhalten am Hafen kleine Wirthschaften, die mit Logis für Seeleute verbunden sind; ihre Hauptbeschäftigung ist die Vermittelung von Stellen an Bord der Schiffe für Matrosen und Schiffsjungen. Die Sitte, daß die Schiffskapitäne die Leute selbst dingen, hat längst aufgehört. Wer eine gute Stelle (Heuer) haben will, der muß sehr reichlich opfern; 40 und mehr Mark ist der Preis, den der Bas fordert. Daneben erwartet derselbe, daß der Hülfesuchende auch in der Schenke hübsch draufgehen läßt und sein Quartier in seinem Kost- und Logierhaus aufschlägt. Am allerschlimmsten werden die Schiffsjungen, zumal Kinder wohlhabender Leute, mitgenommen. Zuletzt kommt erst das „reelle Geschäft", das sich oft um Hunderte dreht. Das Heuerbaswesen ist der Ruin der Seeleute, und da letztere das selbst einsehen, so wollen sie sich von demselben emanzipiren. Als gestern der Heuerbas und Wirth Klekam einem Matrosen 45 Mark monatlich bot, während die Heuer selbst den ganzen Winter hindurch 50 Mark betrug, versammelten sich bald mehrere hundert Seeleute vor dessen Wohnung, um über den Heuerbas herzufallen. Derselbe flüchtete ins Seemannshaus, wurde aber von den Seeleuten ermittelt und jämmerlich zugerichtet. Sehr bald waren über 50 Polizisten zur Stelle, welche die aufgeregte Menge auseinander trieb.

Verantwortlicher Redakteur: W. Sievers in Stettin.

Telegraphische Depeschen.

Wien, 18. April. Der „Pester Lloyd" widerruft heute seine Angabe, die deutsche Regierung habe den Versuch gemacht, durch das Angebot von zwei Millionen das serbische Ministerium zur Bestellung Krupp'scher Geschütze anstatt französischer zu bewegen. Zugleich erklärt der „Pester Lloyd", er habe mit dem Marquis de Fleurs, dem Gewährsmann dieser Verleumdung, jede Verbindung abgebrochen. (B. T.)

Brüssel, 17. April. Der Finanzminister zeigte dem Abgeordneten d'Oultremont an, daß die Mitglieder der Mehrheit überwiegend gegen die Berücksichtigung seines Antrages auf Einführung der allgemeinen Wehrpflicht stimmen werden.

Konstantinopel, 17. April. Ein Irade betreffend den Firman über die Einsetzung des Fürsten Alexander zum Gouverneur von Ostrumelien ist heute erlassen worden; die Pforte wird den den Firman in nächster Zeit nach Sofia senden und die beiden Kommissare für die Abänderung des organischen Statuts von Ostrumelien ernennen.

Auf die Zirkularnote der Pforte betreffend die in Athen zu thuenden Schritte liegen jetzt die Antworten sämmtlicher Mächte vor. Nach denselben herrscht vollständige Uebereinstimmung über die Nothwendigkeit, eine Abrüstung Griechenlands herbeizuführen.

Bukarest, 14. April. Gemäß den Ausführungen Kogolniceanos und Bratianos beschloß die Kammer mit großer Majorität, den Gesetzentwurf über den autonomen Zolltarif in Erwägung zu ziehen.

Petersburg, 17. April. In Betreff der Gütertarife im direkten Eisenbahnverkehr von den russischen Häfen des baltischen, des schwarzen und des Asowschen Meeres, sowie von der westlichen Landesgrenze in das Innere des Reiches hat der oberste Eisenbahnrath eine Resolution angenommen, wonach diese Tarife sämmtlich nach dem Lokal-Tarife der Nikolai-Bahn Petersburg-Moskau zu reguliren sind und bei Strecken, welche diejenige der Nikolai-Bahn (600 Werst) übersteigen, ein sechsprozentiger Zuschlag für je weitere hundert Werst eintreten soll. Die Tarife sollen überdies, wie für russische, so auch für ausländische Produkte und für sämmtliche in russische Häfen einlaufende Schiffe dieselben sein.

Verloren und gefunden.

Original-Roman von M. Widdern.

47)

(Schluß.)

Margarethe, es war ein Brief des Fürsten und er zeigte deutlich, das Weib, in dem ich wenigstens die Mutter meines Kindes achten wollte, hatte auch nicht für die Dauer weniger Wochen mit ihm die Korrespondenz aufgegeben, welche Augustin und eine Hofdame der Fürstin Mutter vermittelte, ersterer freilich ahnungslos des Verbrechens, zu dem er die Hand bot — sie hatte ja auch ihn betrogen, und wo konnte er etwas Verfängliches in einem Briefwechsel zwischen der Baronesse von Hermersberg, an die die unseligen Schreiben stets adressirt waren, und meiner Frau finden?

Es faßte mich wie im Wahnsinn. Margarethe, ich weiß es selbst und ich habe es immer gewußt, es giebt nichts Schmählicheres, als wenn ein Mann seine überlegene physische Kraft dazu verwendet, um seine Hand gegen sein Weib zu erheben, und doch habe ich in dieser Stunde — Hariett geschlagen.

Und dann — ohne ein Wort über die Lippen zu bringen, hatte ich sie an der Hand gefaßt — von der Wiege des Kindes fort führte ich sie durch die Flucht unserer schönen Zimmer, führte sie über den Korridor bis an die Thür meines Hauses, die ich weit öffnete, und jetzt erst lösten sich meine Lippen.

„Gehe,“ knirschte ich zwischen den Zähnen, „für eine Dirne ist mir mein Haus zu gut!“

Ich hatte sie hinausgestoßen und verschloß die Thür, dann ging ich langsam nach dem Zimmer zurück, in dem das Kind schlummerte, aber wie ich an die Wiege trat und die Kleine ihre Augen öffnete, da schauderte ich zurück, trotz aller unendlichen Liebe zu meinem Kinde: es sah ja mit den Augen der Mutter, und ich konnte diese Augen nicht mehr ertragen.

Inzwischen hatte sich Hariett zu meiner Schwester geflüchtet — eine Nacht blieb sie dort, dann aber bat Gottfriede sie, doch anderswo ihr Domizil zu nehmen — es schien der ehrenhaften Frau unmöglich, die verstoßene Gattin des Bruders unter ihren Schutz zu nehmen. Da — da kam die Verzweiflung mit voller Gewalt über die leichtsinnige Sünderin: sie warf sich auf die Eisenbahnschienen, dem Kourierzug entgegen, und machte auf diese Weise ihrem Leben ein Ende. Offiziell hieß es, sie sei beim Ueberschreiten des Bahngeleises ohnmächtig geworden und auf diese Weise verunglückt.

Was man im Geheimen sprach, weiß ich nicht, ich duldete in meiner Gegenwart kein weiteres Wort.“

Johannes Herder holte tief Athem und erst, nachdem Sekunden vergangen, fuhr er fort:

„Begreifen Sie nun, weshalb mir die Aehnlichkeit meines Kindes mit seiner Mutter so qualvoll war, daß ich seinen Anblick oft tagelang mied, begreifen Sie weiter, daß ich ein finsterer, unduldsamer Mensch geworden seit jener fürchterlichen Stunde, in der ich mich zum zweiten Mal betrogen sah, und der seltsamste Bewerber, als ich dann wieder ein Herz gefunden zu haben glaubte?“ —

Sie antwortete nicht, wenigstens nicht mit Worten, aber ihre Hand tastete nach der seinen, und wie die weichen Finger die Rechte des Mannes gefaßt, da neigte sich ihr Haupt darüber und große Thränen rollten langsam aus den erblindeten Augen auf die Hand, in die sie einmal ihr ganzes Glück und ihren ganzen Frieden hatte legen wollen.

Und es war etwas so tief Ergreifendes in dieser Bewegung der Schwergeprüften, daß Johannes Herder plötzlich seine Arme um sie schloß. Er drückte die zarte Gestalt fest, fest an die treue Brust und nun kam es tiefbewegt über die Lippen des Mannes:

„Armes, kleines Vögelchen,“ sagte er leise, „auch Dich hat das Leben ja gehetzt und gejagt, und wir gehören zu einander. Da ruhe Dich aus, denn ich weiß es ja lange, Dein Herz hat mich damals doch geliebt — der Direktor hat mir in der Todesstunde alles offenbart — und seit jenem Tage weiß ich auch, was Dich an Augustins Brust gelegt: eitler, nichtiger Mädchenstolz, an sich so verdammenswerth und doch so entschuldbar in diesem Fall, wo auch der Mann seinen Stolz über die Liebe gesetzt.“ Und dann fuhr er mit überströmender Zärtlichkeit fort: „Und

Börsenbericht.

Stettin, 17. April. Wetter: prachtvoll. Temp. + 12° R. Barom. 28" 5"'. Wind O.

Weizen ruhig, per 1000 Klgr. loko gelb. u. weiß. 145 bis 156 bez., per April-Mai 156,5 bez., per Mai-Juni 157 bez., per Juni-Juli 159 B., 158,5 G., per Juli-August 161 bez., per September-Oktober 162—163 bis 162,5 bez.

Roggen wenig verändert, per 1000 Klgr. loko inl. 125 bis 129 bez., per April-Mai 129,5 bez., per Mai-Juni 130 bez., per Juni-Juli 132—132,5 bez., per September-Oktober 135 bez.

Hafer per 1000 Klgr. loko pomm. 122—130 bez.

Rüböl unverändert, per 100 Klgr. loko o. F. b. Kl. 45,25 B., per April-Mai 44 B., per September-Oktober 45,75 B.

Spiritus fester, per 10,000 Liter % loko o. F. 33,8 bez., per April-Mai 34,8 nom., per Mai-Juni 35,5 B. per Juni-Juli 36,3 B. u G., per Juli-August 37,1 B. u. G., per August-September 37,9 B. u. G., per September 38,7 bez., per September-Oktober 38,5—38,6 bezahlt.

Petroleum per 50 Klgr. loko 11,70 verz. bez.

Landmarkt. Weizen 155—157, Roggen 132 bis 133, Gerste 127, Hafer 130—137, Kartoffeln 30—33, Heu 2—2,50, Stroh 21—24.

Stadtverordneten-Versammlung.

Am Donnerstag, den 22. d. M., keine Sitzung.
Stettin, den 17. April 1886.

Dr. **Scharlau.**

nun führe ich Dich auch heim in mein schönes, großes Haus, endlich habe ich die Verlorengeglaubte wiedergefunden! Und was nur Käthe sagen wird zu dem holden, kleinen Mütterchen," setzte er glücklich hinzu.

Da hob plötzlich ein tiefer, schmerzlicher Seufzer die Brust Margarethens — sie entwand sich mit sanfter Gewalt seinen Armen.

„Noch offenbaren Sie ihr nichts, Johannes," flüsterte sie, denn noch ist der morgende Tag nicht überstanden."

„Margarethe!"

„Johannes, ich weiß, Sie sind ein edler, großherziger Mensch und Sie würden auch zu einem großen Opfer bereit sein — aber ich werde Ihnen nicht nachstehen, und so sage ich Ihnen denn: die Blinde wird nimmer Ihre Gattin — Margarethe will auch den geliebten Mann, das theure Kind sehen und sie will auch sehen, daß sie glücklich sind."

Er hatte sie schon wieder mit seinen Armen umfaßt.

„Und sie wird es sehen," sagte er freudig, „Drohne hat eine sichere Hand und er steht einzig da in seiner erhabenen Kunst."

Und wieder lag eine lange, schlaflose Nacht hinter Margarethen, und wieder schien der Morgen hell und warm in ihr Schlafzimmerchen. Die junge Frau erhob sich, nachdem sie ein inniges Gebet zu Gott empor gesandt, und als das Frühstück eingenommen worden, führte die Schwester sie — selbst bewegt bis in die Seele — ihrem Schicksal entgegen, d. h. über den Korridor in den Operationssaal.

Man hatte davon Abstand nehmen müssen, die Patientin zu chloroformiren, sie war so zart und so nervös, und der Professor meinte auch, es wäre nur eine Bewegung seiner Hand, dann sei es geschehen.

Gewaltsam all ihren Muth zusammennehmend, hatte Margarethe sich auf den Platz niedergelassen, den man ihr angewiesen, wie in einem Schraubstock fühlte sie ihren Kopf. Da — ein leiser Schmerz im rechten Auge, ein gleicher im linken, während ihr das rechte mit einem Linnentuch zugehalten wurde, und wie ein Blitz zuckte es vor ihr auf:

„Licht — Licht!" jubelte sie und dann faltete sie die Hände. Das erste Menschenantlitz, das sie wieder sah nach dieser langen, fürchterlichen Nacht war, nächst dem Professor Drohnes, das Antlitz Johannes Herders. „Johannes," flüsterte sie, „ich wollte Dich sehen und das Glück in Deinen Augen, ich habe es gesehen — — nun bin ich Dein!"

Die Binde lag wieder über ihren Augen, noch durfte sie lange noch nicht von der wiedererlangten Sehkraft Gebrauch machen, und dann trug Johannes sie auf seinen Armen nach ihrem Zimmerchen zurück. Vorsorglich wie eine Mutter bettete er sie auf dem weichen Lager. Ihr Antlitz war zu ihm erhoben, dieses rührend schöne Menschenantlitz, und immer, immer wieder drückte er seine Lippen auf ihren Mund . . .

Es wurde Licht, immer helleres Licht auch in Margarethens Leben, denn nun benachrichtigte Johannes auch die Geschwister und sie kamen alle, um sich an dem Glück der geliebten Schwester zu erfreuen. Freilich wären sie ihr beinahe böse geworden, als sie nun hörten, was sie inzwischen gelitten, wie schlecht es ihr schon zu einer Zeit gegangen, wo sie den Ihren noch geschrieben, es wäre aus der Konkursmasse genug für sie geblieben, um davon zu leben — nur, damit die Geschwister sich ihretwegen nicht derangirten.

Lieschen Braun besuchte ihre Madame nach wie vor und Margarethe hatte ihr versprechen müssen, sie später auch in den Dienst zu nehmen.

Und dann kam die Stunde, in der Johannes nach einer stillen Hochzeitsfeier, die nur im engsten Familienkreise begangen wurde, das geliebte Weib heimführte in das eigene blumengeschmückte Haus.

Zwei weiche Kinderarme schlangen sich da um Margarethens Hals und ein kleiner süßer Mund jauchzte:

„Gott sei Dank, nun habe auch ich endlich wieder ein Mütterchen!"

Das aber war die lichtvollste Stunde in Margarethens Leben, hoffen wir, daß ihr noch recht viele des ungetrübtesten Friedens folgen möchten.

E n d e

Pommersche 4% Pfandbriefe.

Die Konvertirung derselben in pommersche $3^{1}/_{2}$ % Pfandbriefe sowie Erhebung der Konvertirungsprämie übernimmt kostenfrei
Rob. Th. Schröder, Bankgeschäft.



Gartenmöbel, Eisschränke

in grosser Auswahl bei
A. Toepfer,
Hoflieferant,
Mönchenstrasse 19.

Eine feine Equipage (Zuwagen), mit kleiner Abänderung auch zum Kinderleichenwagen geeignet, sofort zu verkaufen. Näheres Grünhof, Feldstraße 28, bei Wagenbauer **Baake.**

Zur Saat

empfiehlt
alle Gemüse-, Feld-, Gras-, Wald-, Blumen-Sämereien
in bekannter, streng reeller, keimfähiger Qualität die
Samen-Handlung
Wilh. Grohmann,
43, Frauenstraße 43.
Preisverzeichnisse gratis und franko.

Otto Weile,

Uhrmacher,
Langebrückstraße Nr 4, Bollwerk-Ecke,
empfiehlt und versendet unter 3jähriger, reeller Garantie:
Silberne Cylinderuhren von 15 bis 27 ℳ, silberne Cylinder-Remontoiruhren 24 bis 26 ℳ, silb. Ancre-Remontoiruhren 30 bis 60 ℳ, goldene Damenuhren 25 bis 50 ℳ, goldene Damen-Remontoiruhren 33 bis 200 ℳ, gold. Herren-Remontoiruhren 54 bis 600 ℳ
Größtes Uhrketten-Lager
in Gold, Silber, Talmi und Nickel.
Panzer-Uhrketten
nur von mir echt zu beziehen.
Jede Kette ist mit meinem Stempel versehen
Von **echtem Golde** nicht zu unterscheiden. 5 Jahre **schriftliche Garantie.**



Herren-Ketten Stück 5 ℳ
Damen-Ketten mit eleganter Quaste 6 ℳ

Schmiedeeiserne Träger

Säulen, Baukonstruktionen 2c., größtes Lager, billigste Preise.
Ernst Nowka in Frankfurt a. O.

Unterzeichneter empfiehlt zur Lieferung (franko Station)
reinblütiges Angler Vieh,
als **Stiere, Kühe, Starken** und **Kälber,** in jeder beliebigen Stückzahl. Das Vieh wird **amtlich eingebrannt** und werden **schriftliche Certifikate** beigegeben Beste Referenzen stehen zu Diensten.
N. Lausen, Administrator,
Pommerbye Meierhof per Gelting (Angeln).

Farbige seidene Faille Française, Surah, Satin merveilleux, Atlasse, Damaste, Ripse und Taffete Mark 2. 20 Pf. per Meter
bis Mk. 12. 25 Pf. vers. in einzelnen Roben und Stücken zollfrei in's Haus das Seidenfabrik-Dépôt **G. Henneberg** (K. u. K. Hoflief.), **Zürich.** Muster umgehend. Briefe kosten 20 Pf. Porto.



Gustav Rannenberg,

Hannover,
Feuerwehr-Requisiten-Fabrik.
Spezialität: Helme Joppen, Gurte, Beile, Karabiner, Signalinstrumente, Laternen, Rettungsgeräthe, Schläuche, Feuereimer, Leitern 2c.
Prämiirt auf vielen Ausstellungen
Illustrirte Preisverzeichnisse gratis und franko.

Die Union,

Allgemeine Deutsche Hagel-Versicherungs-Gesellschaft

zu Weimar
— gegründet im Jahre 1853 —
mit einem Grundkapitale von 9 Millionen Mark,

wovon 5,019 Aktien mit	7 528 500 ℳ	emittirt sind.
Reserven ult. 1885	41,084 „	
Gesammtgarantie-Kapital	7,569,584 ℳ	

Die **Union** versichert Feldfrüchte zu **festen Prämien ohne Nachzahlung.** Bei Versicherung auf **mehrere Jahre** wird ein **namhafter Prämien-Rabatt** gewährt. Die **Vergütung der Schäden** gelangt spätestens **binnen Monatsfrist,** in der Regel aber **früher,** zur **vollen** und **baaren Auszahlung.** Weitere Auskunft wird ertheilt und Versicherungen werden vermittelt durch die unterzeichneten Agenten.

Hugo Siefert, Kaufmann in **Stettin,**
F Reichert, Apotheker in Löcknitz,
Wilhelm Bergemann, Rendant in Gartz a. O.
Max Schell, Juwelier in Penkun,
Emil Welk, Geschäftsführer in Pölitz,
August Rossow, Eigenthümer in Scheune,
sowie
F. von Trebra, General-Agent in Stettin, Mönchenstraße 31.

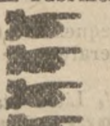


Jeder erhält auf Verlangen **frei** und **gratis** die Beschreibung meiner Jagd-Karabine ohne Knall, sowie meiner Hof- und Garten-Gewehre ohne Knall. — Ausserdem habe ich die grösste Auswahl von Jagd-Doppelflinten, Centralfeuergewehren, Scheibenbüchsen, Revolvern, Teschins, Pistolen und allen Jagd-Utensilien, als: Jagdtaschen, Koffer, Wildlocker, Messer etc. — Täglich einlaufende Neuheiten für Damen und Herren, als Geschenke passend, zu den billigsten Preisen. — Grösste Auswahl feinster Stahlscheeren und Taschenmesser. — Umtausch aller Waaren gestatte ich bereitwilligst.
Hippolit Mehles,
Waffen-Fabrik,
Berlin W., Friedrichstrasse 159.

Neu! Neu! Neu!

MANNHEIMER MASCHINENFABRIK MOHR & FEDERHAFF, MANNHEIM,

empfiehlt **allen Betrieben,** bei welchen **regelmässige Massentransporte** statt finden, wie Kohlenzechen, Kokereien, Bergwerken, Gasfabriken, Celulose- und Papierfabriken chem. Fabriken, Oelmühlen etc. ihren neuen



MOHR'S
Universal-Kontrollapparat

(**Patent** im deutschen Reich u. d. übrigen Industriestaaten ertheilt oder angemeldet.)
Dieser Apparat, sowohl bei Geleiseanlagen als auch ohne solche anwendbar, zählt **jeden darüber passirenden Wagen selbstthätig** und zwar **NUR EINMAL,** wenn auch der Wagen mehrfach auf den Apparat zurückgeschoben wird.
Der Mechanismus wird eventuell so justirt, dass er erst **bei Passiren** eines Rollwagens von **bestimmtem Gewichte in Thätigkeit tritt.**
Durch **Kombination** mit einer **Kontrolluhr** kann ferner die **Zeit des Passirens markirt** werden.
Prospekte gratis und franko.



Seiner seltenen **Reinheit** und **Frische** wegen empfiehlt sich **Harzer Krystall-Sauerbrunnen** als das gesundeste Erfrischungs- und Tafelgetränk erst. Rang.
Depositaire an gröss. Orten ges.
Albert Völker, Goslar am Harz.

Destillerie der ABTEI zu FECAMP (Frankreich).

VERITABLE LIQUEUR BÉNEDICTINE

der Benedectiner Mönche,

vortrefflich, tonisch, den **Appetit** u. die **Verdauung befördernd**

VÉRITABLE LIQUEUR BÉNÉDICTINE
Marques déposées en France et à l'Etranger
A. Legrand aîné

Man achte darauf, dass sich auf jeder Flasche die viereckige Etiquette mit der Unterschrift des General-Direktors befindet. Nicht allein jedes Siegel, jede Etiquette, sondern auch der Gesammteindruck der Flasche ist gesetzlich eingetragen und geschützt. Vor jeder Nachahmung oder Verkauf von Nachahmungen wird mithin ernstlich gewarnt und zwar nicht allein wegen der zu gewärtigen gesetzlichen Folgen, sondern auch hinsichtlich der für die Gesundheit zu befürchtenden Nachtheile.

Man finde den echten **BENEDICTINER Liqueur** bei Nachgenannten, die sich schriftlich verpflichtet haben, keine Nachahmung zu verkaufen.
Francke & Laloi, Gebr. Jenny, Lange & Richter, Rossmarktstrasse 11, Max Moecke, Th. Zimmermann Nachf., Th. Zimmermann, Philippsohn & Lewinsky, Lastadie 38; J. J. Wallis & Sohn in Barth; J. P. Küpke, Preuss.-Stargard; Max Klette in **Prenzlau;** J. Dickelmann in **Stralsund.**



Sorgfältigste Auswahl der Cacaobohnen und ein in allen Stücken vollendetes Fabrikationsverfahren begründen die Vorzüge der Chocoladen und Cacaos von Hartwig & Vogel, welche in deren stetig zunehmendem Verbrauche vollste Bestätigung und Anerkennung finden.

Niederlagen bei den Herren: **Fr. Richter, Lange & Richter, L. Loechel, Theodor Zebrowski, Alb. Fr. Fischer, Ernst Darge, Gust. Hildebrandt, Albert Sauerbier, Benno Matthes, Paul Schweiger, Paul Schild, Th. Hanff, Otto Borgmann, A. Rakow, C. Pauk, E. Amberger, Oscar Knuth, Paul Dannenfeldt, Hugo Müller, J. G. Witte, F. Marlow, Wilh. Jakob, H. T. Beyer, C. F. Franke, Gust. Staban, Emil Sabinski, Fr. Marquardt, F. W. Burkhardt, Grabow a. O., Louis Sprinck, Grünhof.**

Unter **Garantie** für guten und scharfen Schuss solider und eleganter guter Arbeit versende neueste Systeme:

Lefaucheux-Doppelflinten	von	29	M an
Centralfeuer- do.	„	37	„ „
Perkussions- do.	„	20	„ „
Hinterladerbüchsen, Syst. Mauser		45	„ „
Flobert-Teschins	„	7	„ „
Revolver	„	4	„ „
Lefaucheux-Hülsen	„	15	„ „

Versandt umgehend. Neuester Preiskourant gratis und franko.
GREVE's Gewehrfabrik, Neubrandenburg.

Weine! Weine! Weine!

eigenes Wachsthum, per Liter ℳ —,50, —,60 u. —,70 empfiehlt in Gebinden
Heinr. Herter Wittwe,
Bad Kreuznach, Augustastraße 6

Rudolf Weber's Raubthierfallen-Fabrik,

Haynau i. Schlesien,
empfiehlt ihre vorzüglichen **Fangapparate 2c.** Unter Anderem ist besonders das **Fischottereisen Nr. 126** à 10 ℳ, mit welchem staunenswerthe Resultate erzielt worden sind, und das sicher fangende **Ratteneisen Nr. 30** à 1 ℳ, mit **Gußstahlfeder,** welches in keinem Hause fehlen sollte, hervorzuheben.
Fein illustrirter (60 Seiten starker) Preiskourant nebst Gebrauchs-Anweisung und vielen Anerkennungen gratis.

Unter Garantie für reinen Naturwein empfehle ich:

15000	Liter	1884er Weißwein	zu 40 u. 45 ₰,
20000	„	1885er „	„ 25 ₰.
10000	„	1884er Rothwein	„ 60 ₰,
40000	„	1885er „	blaßroth zu 35 ₰

Proben in Gebinden von 50—100 Liter, mit Berechnung des Fasses zum Kostenpreise, gegen Nachnahme. Ferner verkaufe ich, um zu räumen, meinen Vorrath in 1882er und 83er Weißwein zu 20 und 30 ₰ per Liter, jedoch in Gebinden nicht unter 100 Liter.
Joseph Stern, Würzburg,
Innerer Graben 42.

Ochsenmaulsalat,

delikaten, ℳ 3,15, **Essiggurken** ℳ $3^{1}/_{4}$, **Preißelbeeren** mit Zucker ℳ $3^{3}/_{4}$, **Mostrich,** französ., ℳ $3^{1}/_{4}$ versendet à 10 Pfd.-Postfässer **alles franko** Nachn.
Sigm. Meinel, Nürnberg.



Reflektanten auf sortirten Schwerspath in Stücken wollen ihre Adressen unter „Glückauf Baryt" in der Expedition dieses Blattes, Kirchplatz 3, niederlegen.

Unentgeltlich versendet Anweisung zur Rettung von **Trunksucht.**
Letztere beseitigt nach der berühmt. Methode d. Dr. v. Brühl m. auch ohne Vorwissen **M. Falkenberg,** Berlin NO., Friedenstr 105. Täglich eingehende, sowie 100te gerichtl. gepr. Dankschr. bezeugen d. Wiederkehr häusl. Glückes

---

Ein auch zwei Schüler, die das hiesige Gymnasium besuchen wollen, finden gute und billige Pension bei
F. Günther in Greifenberg i. Pomm.